

## **ERGEBNISSE DES SYMPOSIUMS**

**CHRISTIAN SMEKAL, UNIVERSITÄT INNSBRUCK**

Symposium „Leben und Wirtschaft im Alpenraum“

zum Jubiläum „30 Jahre Arge Alp“

am 11. Oktober 2002 in Telfs/Tirol

Zu Beginn erlaube ich mir, meine subjektive Einschätzung wiederzugeben, dass wir ein äußerst interessantes und spannendes Symposium erlebt haben. Das Thema „Leben und Wirtschaften im Alpenraum“ und die damit verbundenen Probleme, Chancen und Herausforderungen ziehen sich mit „kritischen Optimismus“ durch alle 12 Vorträge und lebhaften Diskussionsbeiträge.

Die typischen Strukturmerkmale des Alpenraumes sind einerseits die Beengtheit der Siedlungs- und Wirtschaftsflächen, die klimatischen Besonderheiten, die erschwerten landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen und die ökologische Sensibilität. Daraus erwachsen Interessens- und Nutzungskonflikte, die teilweise grenzüberschreitende Ausmaße erreichen, und vor allem im Hinblick auf die Integrationspolitik der Europäischen Union besondere alpenspezifische Probleme nach sich ziehen.

Andererseits ist der Alpenraum durch eine erstaunliche Vielfalt gekennzeichnet, die in kultureller, sprachlicher und staatsorganisatorischer Hinsicht zum Ausdruck kommt und ein weites Feld wechselseitiger Befruchtungen und Kooperationen eröffnet.

Der erste Halbtage war drei wichtigen und aktuellen Politikfeldern gewidmet, der Daseinsvorsorge mit gemeinwirtschaftlichen Dienstleistungen, der Verkehrsbewältigung und der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU.

Die Daseinsvorsorge mit öffentlichen Leistungen gehört zu den Grundaufgaben der Gemeindeselbstverantwortung und -selbstverwaltung. Sie entspricht den Grundsätzen der Subsidiarität und der Bürgernähe (so Wallnöfer).

Die EU anerkennt, dass es „Leistungen von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse“ gibt, auf die der Bürger Anspruch hat. Sie besteht jedoch darauf, dass wirtschaftliche Leistungen, die prinzipiell marktbezogen und wettbewerblich erbracht werden können, unter dem Primat des Wettbewerbs stehen. Sie müssen ausgeschrieben werden.

Daher wird befürchtet, dass dies einerseits in kleinen Gemeindeunternehmen zu Zerschlagungen und Betriebsstilllegungen führen kann, und andererseits auf den liberalisierten Märkten starke Konzentrationstendenzen die Folge sein werden.

Von Seiten der EU wird eingeräumt, dass hier ein Spannungsverhältnis gegeben ist, das sie noch nicht zufriedenstellend gelöst hat. Es ist aber unwahrscheinlich, dass die EU von ihrem Primat der Wettbewerbspolitik abgehen wird.

Auch im Bereich des Verkehrs orientiert sich die EU grundsätzlich am Wettbewerbsprinzip. Ein faires und ausgeglichenes Wettbewerbsverhältnis zwischen Schiene und Straße existiert jedoch noch nicht.

Für den notwendigen Infrastrukturausbau gewährt die EU Unterstützungen zwar in der Planungs- nicht aber in der Realisierungsphase. Dennoch hat sie das Projekt Schienenausbau im Unterinntal als prioritäres Projekt im Rahmen der TEN anerkannt. Die Tiroler Seite ist zuversichtlich dass mit dem Bau der Unterinntaltrasse ein wichtiger Schritt

zur Realisierung des Brennerbasistunnels gesetzt wurde. Bedenklich muss aber der Umstand stimmen, dass der Zeithorizont bis zur Realisierung sehr weit ist und die Verkehrsprobleme in der Zwischenzeit zum Kollaps führen dürften. Auch besteht das Problem in der derzeitigen und künftigen Situation, dass der so genannte Kombiverkehr „Straße-Schiene-Straße“ auf eine sehr unzuverlässige, schlecht organisierte und teure Bahnverwaltung stößt. Offensichtlich fehlen hier Rahmenbedingungen auf staatlicher und europäischer Ebene, die Anreize für eine effiziente Bahndienstleistung schaffen.

Im Bereich der Landwirtschaftspolitik betonen beide Referenten, dass das oberste Ziel darin bestehen muss, die Berglandwirtschaft als Siedlungs- und Wirtschaftsraum in den Alpen zu erhalten und zu fördern. Für den ländlichen Raum sind die Bauern obwohl eine Bevölkerungsminderheit unersetzlich! Sie prägen die Kulturlandschaft und pflegen die dörfliche Gemeinschaft.

Einigkeit herrscht auch darüber, dass die bäuerliche Bevölkerung mit Selbstbewusstsein und unternehmerischer Initiative ihre gesellschaftliche Aufgaben erfüllen muss und soll. Selbstverständlich sind dazu finanzielle Hilfen vom Staat und der EU erforderlich. Die Entkoppelung der Einkommenstransfers von der (Milch-)Produktion begegnet insofern Skepsis, als befürchtet wird, dass nicht genügend alternative Produktionsmöglichkeiten (zur Milch) zur Verfügung stehen.

Allerdings muss auch zugestanden werden, dass das System der Mengenregulierungen teuer und innovationshemmend wirkt.

Der zweite Halbttag widmete sich einem äußerst faszinierenden wenn auch anspruchsvollen Kommunikations- und Kooperationsprojekt mit der Bezeichnung „AlpNet“.

Ziel dieses Projekts ist es, den grenzüberschreitenden Alpenraum als Standort für wirtschaftliche Entwicklungen zu begreifen, Ideen und Kräfte verschiedener Regionen zu bündeln und gemeinsame Strategien für eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des Alpenraums zu erarbeiten.

In einem ersten Projektschritt wurden mehrere Fragen gestellt, deren Antworten im Rahmen von empirischen Befragungen entwickelt wurden:

1. Lässt sich der Begriff „Alpen“ als allgemeine Dachmarke verwenden?
2. Welche Faktoren bestimmen die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft im Alpenraum?
3. Gibt es eine „alpine“ Industrie bzw. „alpine“ Unternehmen?
4. In welche Richtungen sollen die Strategien zur Erhebung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft im Alpenraum gehen?

1. Als allgemeine Dachmarke lässt sich der Begriff „Alpen“ nur eingeschränkt verwenden. Es besteht die Gefahr der Inflationierung und der Verwässerung. Auch wird dieser Begriff in außeralpinen Gebieten vielfach verwendet und missbraucht. Für Werbezwecke sind konkretere regionale Herkunftsbezeichnungen meist wirkungsvoller (Tiroler Speck, Bündnerfleisch, Schweizer Käse, Südtiroler Obst). In beschränktem Maße und bei enger Produktbindung lassen sich Markenstrategien entwickeln (Alpingolf, Alpenenergie, Schialpin etc.).

Die Alpen als Herkunfts- und Bezugsregion wirtschaftlicher Aktivitäten und Produktionen lassen sich aber in einer Art Trittbrettstrategie durchaus als Attraktivitätsfaktor einsetzen. Mit dem Begriff „Alpen“ werden Stärken und

Eigenschaften vermittelt, die die Wettbewerbsfähigkeit sehr positiv beeinflussen können.

2. Im einzelnen weisen die Befragungen auf folgende Erfolgsfaktoren hin, die mit den Alpen assoziiert werden: Beständigkeit, sozialer Friede, Arbeits- Leistungs- und Lernwille, und gute Ausbildungsqualität.
3. Die Frage, ob es eine typische Industrie gibt, muss eher verneint werden. Die moderne Produktion kann heute ubiquitär, d.h. überall, stattfinden. Zum Teil muss sie sich sogar in andere Länder aussiedeln, weil die nationalen Produktionsvorschriften und Bedingungen zu unterschiedlich sind (Beispiele: Leitner Lifte und Zuegg Marmeladen). Die Alpen sind noch weit davon entfernt, ein einheitlicher Binnenmarkt zu sein. Die politischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen erlauben es noch nicht, den Alpenraum als einheitlichen Wirtschaftsraum zu begreifen.
4. Was sind nun Stoßrichtungen und Strategien um die wirtschaftliche Zukunft des Alpenraums zu fördern? Die wirtschaftliche Entwicklung und der Wohlstand der Bevölkerung in der Zukunft dürfen nicht nur in der Entwicklung der Landwirtschaft und des Tourismus gesehen werden! Die Abhängigkeit von Außen muss durch eine eigenständige, selbstbewusste Entwicklung verringert werden, deren Triebkräfte von Innen kommen: Zum einen von der Pflege der eigenen Werte, von der Entwicklung eines stärkeren Selbstbewusstseins, der Nutzung der eigenen Stärken und dem Mut, die eigene Entwicklung in die Hand zu nehmen. Zum anderen von der Bereitschaft und Einsicht in der kleinräumigen Vielfalt und staatlichen Begrenzung die Chance grenzüberschreitender alpiner Kooperationen und Partnerschaften zu ergreifen, Stärken zu bündeln und Kompetenzen zu nutzen (AlpNet-Projekt).  
Das Projekt AlpNet appelliert nicht an staatliche Stellen und fordert staatliches Handeln. Es will Entwicklung von unten und von innen initiieren. Dazu sind Begeisterung, Einsatzwille und Gemeinschaftsgeist notwendig. Die Projektpräsentation zeigte vorbildhaft, dass diese Eigenschaften in hohem Maß zumindest im Projektteam gegeben sind. Damit steht einer weiteren erfolgreichen Arbeit nichts im Wege, zu der wir die Projektbetreiber beglückwünschen.